

sie durch einen Haufen wackerer Streiter angefallen. Ein tapferer Ritter, hoch zu Roß, hatte sie herbeigeführt. Und nun galt es einen verzweifelten Kampf. „Gott sei gelobt! da ist ja mein getreuer Eckart!“ rief der Herzog bei diesem Anblicke und nahm sein Schwert wieder auf, um es jetzt wieder muthig gegen die Feinde zu schwingen.

Es war der getreue Eckart, der erst spät von der Gefahr und dem Aufrufe des Herzogs von Burgund gehört und sich schnell mit Dietrich, seinem Sohne, und einem Zuge tüchtiger Knappen und Knechte aufgemacht und noch zu rechter Zeit zur Rettung seines Herrn gekommen war. Wohin sie sich wendeten, da sanken die Feinde von ihren Streichen. Die schon verlorene Schlacht war bald wieder gewonnen; das feindliche Heer war auseinandergestoben wie Spreu. Viele Erschlagene deckten das Schlachtfeld. Aber auch von Eckart's Leuten waren viele gefallen. Stumm hielt Eckart auf seinem Schlachtrosse bei dem Herzoge und sah mit ernstem Blicke nach einer Leiche herab, die vor ihm lag. Da erkannte der Herzog, daß es der Leichnam von Eckarts ältestem Sohn war, und indem er ihm die Hand theilnehmend drückte und für seine Hilfe dankte, fügte er hinzu: „So theuer mußtest Du mir diesen Sieg erkaufen?“ Da stieg der betrübt Vater von seinem Rosse ab, und indem eine stille Thräne über seine Wange floß, hob er die Leiche auf, drückte sie an sich und sagte: „So frühe mußtest Du sterben, ein Jüngling noch, noch nicht zum Manne gereift. — Aber,“ fuhr er mit männlicher Fassung, zu dem Herzoge gewendet fort: „Doch reut es mich nicht, daß wir Euch, mein Herr, aus Eurer Noth erlöseten. Ich muß mich trösten, muß denken, ich habe ihn Euch geschenkt.“

Tief gerührt, mit Dankesthränen umarmte ihn der Herzog und sprach: „Dich muß ich verehren: die Andern haben mich Alle verlassen, Du bist mir allein treu geblieben. Du sollst von nun an mein Bruder sein; in ganz Burgund soll Dein Wort künftig wie das meinige gelten, und die Ehre, die man mir erweist, soll man von heute an auch Dir erweisen.“

Seitdem rühmte man im ganzen Lande den Ritter als den kühnsten Degen und nannte ihn nur den getreuen Eckart. Alle Bedrängte und Nothleidende wandten sich jetzt nur zu ihm, und er half Jedem, so viel er konnte. Darüber ward der Herzog von Burgund allmählich unzufrieden, denn er beneidete ihn um die Gunst und den Ruhm, den er von dem Volke genoß. „Ich habe ihm doch zu viel vertraut,“ dachte er, „habe ihn zu hoch erhoben.“ Sein Mißtrauen wuchs immer mehr, als er sah, daß sich die Leute mit ihren Bitten und Beschwerden nur an